ARNOLD VON BRESCIA: EIN AKADEMISCHER VORTRAG

Wilhelm von Giesebrecht

Arnold von Brescia.

Ein akademischer Vortrag

von

Wilhelm von Giesebrecht.

München
Verlag der k. Akademie
1873.

Aus den Sitzungsberichten der historischen Classe der Akademie der Wissenschaften. 1873. 1.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

Arnold von Brescia ist eine so bedeutsame Erscheinung, dass es nicht zu verwundern, wenn sich die historische Forschung ihr mit einer gewissen Vorliebe zugewendet hat. Aber die so entstandene Literatur zu durchmustern ist wenig erfreulich. Denn es zeigt sich bald, dass der Umfang derselben mit der Dürftigkeit der alten zuverlässigen Nachrichten im grellsten Gegensatz steht und fast jeder Autor die Mängel der Quellen durch willkürliche Ergänzungen oder unbestimmte Phrasen zu verdecken sucht. Auf die italienische Literatur haben überdies die Erdichtungen des Biemmi längere Zeit einen üblen Einfluss geübt; sie sind zum Glück in Deutschland wenig bekannt geworden und werden jetzt auch in Italien richtig gewürdigt.

Federico Odorici, der neueste Geschichtschreiber Brescias, meint, [1]) dass Heinrich Franke in seiner bekannten Schrift [2]) über den berühmten Brescianer vielfach nur einen Arnold „a modo suo" darstelle. Das lässt sich nicht minder von anderen Autoren behaupten und gerade auch von Odorici selbst, der sich zweimal Arnold's Bild zu zeichnen bemüht hat und dessen beide Bilder nicht sonderlich in Uebereinstimmung stehen.

1) Arnoldo da Brescia (Brescia 1861) p. 51.
2) Arnold von Brescia und seine Zeit. (Zürich 1825.)

So vielgestaltig Arnold in der Geschichte einherschreitet, gewisse characteristische Züge bleiben doch stets seiner Person. Man dankt dies besonders dem Bischof Otto von Freising, der in seiner Schrift über K. Friedrich I.[3]) zwar nur in Umrissen, aber doch mit fester Hand Arnold's Persönlichkeit gezeichnet hat. Alles andere bisher benützte Quellenmaterial sind einzelne Briefe oder zerstreute Notizen, die nur durch Otto's Mittheilungen in Zusammenhang gebracht wurden.

Otto ist ohne Zweifel in Bezug auf Arnold gut unterrichtet. Sollte er auch mit demselben nie persönlich zusammengetroffen sein, so konnte es ihm doch nicht schwer fallen, in Italien, Frankreich und Deutschland zuverlässige Nachrichten über den vielberufenen Schismatiker einzuziehen. Wie hoch man aber auch Otto's Glaubwürdigkeit hier stellen mag, bei der Flüchtigkeit der Abfassung, die in diesem seinem letzten Werke oft bemerklich wird, war doch sehr zu bedauern, dass wir bisher eines anderen zuverlässigen Materials entbehrten, an dem sich seine Nachrichten prüfen liessen.

Ein solches Material findet sich jetzt in der sogenannten Historia pontificalis, welche zum ersten Male vollständig 1868 in den Monumenta Germaniae historica herausgegeben wurde.[4]) Der Verfasser kommt hier im einunddreissigsten Capitel[5]) auf Arnold zu sprechen und sucht in gleicher Weise, wie Otto, in Kürze den Lebensgang des Mannes darzulegen, der einen so hartnäckigen und gefährlichen Widerstand dem Papste in Rom selbst bereitete.

---

3) Besonders L. II. c. 20, womit L. I. c. 27 zu vergleichen.

4) SS. XX, p. 517–545. Bruchstücke hatte früher B. Kugler in seinen Studien zur Geschichte des zweiten Kreuzzugs (Stuttgart 1866) veröffentlicht. Man vergleiche auch Kugler's Aufsatz in v. Sybel's Historischer Zeitschrift B. XXIII. S. 54 ff.

5) p. 537. 538.

Die Historia pontificalis ist im Jahre 1162 oder 1163[6]) geschrieben. Sie knüpft unmittelbar an die Chronik des Siegbert und deren in Gembloux entstandene Fortsetzung beim Jahre 1148 an. Was wir besitzen, ist nur ein Fragment, welches plötzlich im Jahre 1152 abschliesst; wie weit der Verfasser seine Arbeit weiter fortsetzte, können wir nicht beurtheilen. Derselbe berichtet über Ereignisse seiner Zeit und sagt selbst wiederholt, dass er nur das erzähle, was er entweder selbst gesehen oder doch mit Sicherheit in Erfahrung gebracht habe. Hierfür giebt auch seine Darstellung trotz einzelner Verstösse, besonders in der Chronologie, deutliches Zeugniss; sie ist nicht nur anziehend, sondern auch im Wesentlichen zuverlässig.

So besitzen die Nachrichten, die wir dem Verfasser der Historia pontificalis über Arnold verdanken, neben denen Otto's einen nicht geringen Werth, zumal er sie nur wenige Jahre später niederschrieb[7]) und das Werk des Freisinger Bischofs nicht kannte. Dieser Werth steigert sich noch, wenn wir der Person des Verfassers näher treten.

Er ist keiner der gleichzeitigen Chronisten gewöhnlichen Schlages. Obwohl er die Chronik des Siegbert fortsetzen will, nimmt sein Werk doch sogleich eine ganz andere Färbung an. Er hält sich nicht streng an die chronologische Ordnung, sondern ergeht sich in Abschweifungen, schaltet Characteristiken und Anecdoten ein, gefällt sich in breiten theologischen Digressionen; er liebt seine Belesenheit zu zeigen und flicht gern Verse lateinischer Dichter in die Erzählung. Die weltbewegende Macht seiner Zeit sieht er in der Kirche und vornehmlich im Papstthum: deshalb treten die Kirchen-

6) Der Herausgeber meint zwischen 1161 und 1163, aber c. 11. wird Gaufred als Abt von Clairvaux erwähnt und als solcher trat er erst 1162 ein.

7) Otto schrieb sein Werk über Friedrich um 1158, also nur etwa drei Jahre nach Arnold's Tod.

fürsten und besonders die römische Curie in den Vordergrund seines lebensvollen Gemäldes. Mit den deutschen Verhältnissen ist er wenig bekannt, um so besser mit den französischen und englischen; vor Allem eingeweiht zeigt er sich in die Angelegenheiten des Erzbischofs Theobald von Canterbury. Auf dem grossen Reimser-Concil von 1148 war er zugegen, und besonders interessirten ihn dort die berühmten dogmatischen Streitigkeiten zwischen Gilbert de la Porrée und dem heiligen Bernhard. Denn er war ein Schüler Gilbert's und hatte zugleich das Vertrauen des heiligen Bernhard gewonnen; er erzählt selbst, wie er einmal als Mittelperson zwischen Beiden gedient habe. Nach dem Concil ist er dann mehrfach in Italien gewesen; öfters gedenkt er seiner nahen Beziehungen zu Papst Eugen III. und kennt das Cardinalscollegium in allen seinen Persönlichkeiten.

So schlecht unterrichtet sind wir nicht in der Geschichte jener Zeit, dass wir einen Mann, der seine Lebensumstände so bestimmt darlegt, nicht erkennen sollten. Der Verfasser ist ohne Zweifel kein anderer, als Johann von Salisbury, der Schüler Gilbert's, der junge Freund des heiligen Bernhard und Papst Eugen's III., der nach dem Reimser-Concil in die Dienste des Erzbischofs von Canterbury trat, in dessen Angelegenheiten öfters nach Italien ging, aber bald nach Theobald's Tode (1161) England verlassen musste und dann längere Zeit bei seinem alten Freunde Peter, früher Abt von La Celle, damals bereits zu S. Remy bei Reims, Unterhalt fand.[8]) Damit ergiebt sich zugleich, wer jener Peter ist, welcher diese Fortsetzung des Siegbert veranlasste und dem sie der Verfasser als seinem geliebtesten Herrn und Freunde widmete. Demselben Abt Peter hatte Johann wenige Jahre

8) Schaarschmidt, Johannes Saresberiensis. (Leipzig 1862) S. 39. 40.

zuvor seinen Policraticus zur Durchsicht und Beurtheilung überschickt.

Ist aber Johann der Verfasser der Historia pontificalis — und mir bleiben daran nicht die geringsten Zweifel — so beruhen die Nachrichten derselben hier auf sehr gutem Grunde. Denn Johann war Abaelard's Schüler in den letzten Jahren der Lehrthätigkeit desselben,[9]) also gerade damals, als sich Arnold so eng an Abaelard anschloss, und dann war Johann wiederholt in Italien zu derselben Zeit, wo Arnold im heissesten Kampfe gegen die römische Curie stand.

Die Mittheilungen der Historia pontificalis bieten hiernach ein vortreffliches Material zur Kritik jener Nachrichten über Arnold, die sich bei Otto von Freising finden; sie erweitern aber zugleich unsere Kenntniss und ermöglichen eine genauere Feststellung der Lebensumstände des merkwürdigen Mannes. Sie ist im Folgenden versucht, und ich habe mich das Sichere von dem Hypothetischen möglichst zu sondern bemüht.

Arnold war zu Brescia geboren. Wir kennen weder das Jahr seiner Geburt,[10]) noch seine Eltern, noch den Stand, dem er durch Geburt angehörte. Nachdem er früh in seiner Vaterstadt Kleriker geworden und zum Lector geweiht war, soll er, wie Otto von Freising berichtet, sich nach Frankreich begeben und dort Abaelard gehört haben. Man hat diese Nachricht in Zweifel gezogen, aber ohne zureichenden Grund. Denn es war damals gewöhnlich, dass junge italienische Kleriker ihre philosophische und theologische Ausbildung bei Abaelard suchten, und auch das spätere enge Verhältniss zwischen dem gefeierten Lehrer und Arnold

9) Schaarschmidt, S. 13.

10) Man kann nur sagen, dass er im Anfange des zwölften Jahrhunderts geboren sein wird.

scheint auf eine Anknüpfung in früherer Zeit zurückzuweisen. Die Jahre der Lehrzeit in Frankreich und die Rückkehr in die Heimath feststellen zu wollen, ist vergebliches Bemühen.

Nach Brescia heimgekehrt, erhielt Arnold die höheren Weihen; die Historia pontificalis bezeichnet ihn ausdrücklich als Priester. Otto von Freising berichtet, dass Arnold ein Ordenskleid angelegt habe, und es ist Streit darüber gewesen, ob er in den Mönchsstand getreten sei. Dieser Streit hat keinen Gegenstand mehr, da die Historia pontificalis ihn ausdrücklich einen regulären Kanoniker nennt.[11]) Er trat also in Brescia in einen Convent von Augustiner-Chorherren, und die angeführte Quelle berichtet auch, dass er zum Abt desselben bestellt wurde. Die Vorsteher der Chorherrenstifte, gewöhnlich Pröpste genannt, erscheinen auch sonst wohl in Italien zu jener Zeit unter dem Titel von Aebten.

Nach Otto war Arnold ein Mann lebhaften Geistes, dem aber mehr eine Fülle von Worten als tiefere Gedanken zuströmten, ein Freund der Absonderlichen, neuerungssüchtig, eine von den Naturen, die recht eigentlich Irrlehren und Spaltungen in der Kirche hervorzurufen angelegt sind. Die Historia pontificalis nennt Arnold scharfsinnig, ausdauernd im Studium der Schrift, und beredt; sie bezeichnet ihn als einen feurigen Prediger der Weltentsagung, der vor Allem auch sein eigenes Fleisch durch rauhe Kleidung und Fasten kasteiete. Aber er soll,[12]) setzt sie mit einer gewissen Vorsicht hinzu, ein unruhiger Kopf und Anzetteler schismatischer Bewegungen gewesen sein, der die Laien nirgends, wo er auch lebte, mit dem Klerus Frieden halten liess.

Sicher ist, dass zunächst in Brescia durch Arnold's

11) Erat hic dignitate sacerdos, habitu canonicus regularis. p. 537.

12) Johann von Salisbury deutet hiermit wohl auf Aeusserungen des h. Bernhard über Arnold hin, die sich in einem Brief an den Bischof von Konstanz finden (Bernhardi Epp. bei Migne Nr. 195). Die Briefe Bernhard's waren Johann bekannt (Joh. Saresb. Epp. Nr. 96).

Lehren Unruhen erregt wurden. Diese Lehren wandten sich nach Otto vor Allem gegen allen weltlichen Besitz des Klerus und der Klöster; nach ihm soll Arnold behauptet haben, kein Kleriker dürfe Eigenthum, die Bischöfe keine Regalien, die Mönche keinen eigenen Besitz haben; denn dies Alles gehöre dem Kaiser und dürfe von ihm nur an Laien übertragen werden. Wenn Otto hinzufügt, Arnold solle auch über das Sacrament des Altars und die Kindertaufe nicht richtig gedacht haben, so entbehrt dies jedes Beweises; nicht einmal der heilige Bernhard, Arnold's bitterster Feind, hat es ihm vorgeworfen.

Ob Otto sonst Arnold's Lehren genau wiedergiebt, ob dieser namentlich dem kaiserlichen Rechte eine solche Ausdehnung gab, kann zweifelhaft sein; aber unzweifelhaft ist, dass Arnold die weltliche Macht und den weltlichen Reichthum für unvereinbar mit dem geistlichen Amte und Leben erklärte, dass er Klerus und Mönchthum auf die evangelische Armuth verwies und diese nicht allein mit Worten, sondern auch durch seinen eigenen Lebenswandel lehrte.

Die Ansichten Arnold's von der evangelischen Armuth der Kirche hatten sich nicht in der Schule Abaelard's entwickelt; niemals hat der grosse französische Magister ähnliche Lehren vorgetragen. Aber sie waren nicht gerade neu auf dem Boden Italiens. In den Kämpfen der Pataria gegen die übermächtigen lombardischen Bischöfe hatten die Führer der Bewegung sehr ähnliche Principien ausgesprochen, und sie waren damals sogar von Rom gebilligt worden, welches jene trotzigen Bischöfe demüthigen wollte. Das Resultat jener Kämpfe war bekanntlich, dass die Bischöfe der Lombardei die meisten ihrer Hoheitsrechte an die Bürgerschaften abgaben und sich Rom unterwerfen mussten. Seitdem dieses Ziel erreicht war, wollte die römische Curie von den Lehren der Patarener Nichts mehr wissen. Als Papst Paschalis II. in äusserster Bedrängniss K. Heinrich V. im Sinne derselben

Zugeständnisse machte (1111), erhob sich gegen ihn nicht nur aussen, sondern auch in der Curie selbst ein gewaltiger Sturm.

In Brescia war die Pataria mit zuerst aufgetaucht; von dort hatte sie zu den benachbarten Städten den Weg gefunden.[13]) Hier scheinen sich dann noch Reste derselben länger erhalten zu haben, als in anderen lombardischen Städten. Auch in Brescia war eine Regierung durch Consuln eingesetzt worden, aber die Bischöfe behielten dabei Antheil am Regiment:[14]) damit war Stoff zu immer neuen inneren Streitigkeiten gegeben, über die wir leider sehr ungenügend unterrichtet sind. Wir besitzen zwar Annalen von Brescia aus dem dreizehnten Jahrhundert, welche auf eine gemeinsame ältere Quelle zurückführen, aber ihre dürftigen Notizen sind fast ebensoviele Räthsel, als Worte.[15])

Die Fortexistenz patarenischer Lehren, das Studium der heiligen Schrift und ohne Zweifel auch die Beschäftigung mit dem römischen Recht, wie sie damals bei den Gelehrten der Lombardei schon weit verbreitet war, werden zusammengewirkt haben, um in Arnold die Ueberzeugung zu erwecken und zu befestigen, dass die äussere Macht des Klerus weder in den göttlichen noch in den weltlichen Gesetzen begründet sei.

Im Jahre 1132 war Papst Innocenz II. längere Zeit in Brescia. Er entfernte damals den dortigen Bischof, Villanus mit Namen, und setzte an seine Stelle einen gewissen Mainfred. Mit diesem Günstling des Papstes gerieth Arnold alsbald in

13) Bonitho in Jaffé Bibl. II. p. 644.

14) Urkunde v. J. 1127 bei Odorici, Codice diplomatico Bresciano IV. p. 92.

15) M. G. SS. XVIII. p. 812. Nirgends wird in diesen Annalen unsres Arnold's gedacht; z. J. 1153 wird ein anderer Arnold erwähnt, der ein gleich trauriges Ende hatte. (Vergleiche unten.) Meines Wissens findet sich auch in keiner der bekannten Brescianer Urkunden der Name unsres Arnold's.

erbitterten Streit. Auf einen zahlreichen Laienanhang gestützt, trat er dem Bischof und dem Klerus entgegen, und als Mainfred einst nach Rom gegangen war, nahm die Opposition gegen ihn in der Stadt so überhand, dass er kaum in dieselbe zurückkehren konnte.[16])

Auf dem grossen Concil, welches Papst Innocenz im Lateran im April 1139 hielt, waren auch Bischof Mainfred und mehrere Geistliche aus Brescia zugegen und traten hier mit den schwersten Anklagen gegen Arnold als Schismatiker auf. Er wurde — nach einem Verhör, wie es scheint, — verurtheilt und nicht nur seines kirchlichen Amtes entsetzt, sondern auch aus seiner Vaterstadt und Italien verwiesen. Man nahm ihm einen Eid ab, dass er ohne ausdrückliche Erlaubniss des Papstes nie wieder den Boden Italiens betreten werde.[17])

Als Arnold nach dem Spruche des Papstes Brescia verlassen musste, scheint seine Partei dort eine vollständige Niederlage erlitten zu haben; denn es hängt doch wohl mit den durch Arnold veranlassten Wirren zusammen, wenn die Annalen der Stadt zum Jahre 1139 melden: „Die schlechtgesinnten Consuln wurden von den Brescianern vertrieben“.

Alle unsere Quellen stimmen darin überein, dass Arnold, aus Italien verbannt, ein Asyl jenseits der Alpen gesucht habe. Otto von Freising spricht nur von Arnold's Aufent-

---

16) Dies meldet die Historia pontificalis. Vor dem November 1137 kann die erwähnte Reise des Bischofs nach Rom kaum erfolgt sein, da Innocenz nicht früher dort wieder Residenz nahm.

17) Von der Absetzung spricht ausdrücklich nur die Hist. pont. In Bezug auf die Verbannung aus Italien stimmen die Hist. pont. und der heilige Bernhard (Ep. 195) überein. Otto von Freising sagt nur, dass Arnold Stillschweigen auferlegt sei, damit seine verderbliche Lehre nicht weiter auskomme; aber Bernhard hat dies nicht gegen Arnold geltend gemacht, als er seine Lehre in Frankreich zu verbreiten fortfuhr, und so kann man die Genauigkeit auch dieser Nachricht wohl in Zweifel ziehen.

halt in Deutschland, aber wir wussten bereits aus den Briefen des heiligen Bernhard, dass Arnold vorher nach Frankreich gegangen und dort in ein näheres Verhältniss zu Abaelard getreten war. Dies bestätigt die Historia pontificalis und vermehrt zugleich unsere Kenntniss über seine Schicksale in Frankreich.

Abaelard, der damals wieder, wie in den Tagen seiner Jugend, auf dem Berge der h. Genovefa zu Paris lehrte, war gerade zu dieser Zeit in die hitzigsten Streitigkeiten mit dem heiligen Bernhard gerathen, und in diesen Streitigkeiten nahm der vertriebene Brescianer auf das Eifrigste für seinen alten Lehrer Partei. In einem Schreiben, welches Bernhard im Juni 1140, gleich nach der Synode von Sens, an den Papst richtete, um ihn zu vermögen, die von der Synode verdammten Sätze Abaelard's gleichfalls zu verurtheilen und die Verbreiter der Irrlehren in Frankreich unschädlich zu machen, bezeichnet er selbst neben Abaelard Arnold von Brescia als seinen gefährlichsten Gegner; er nennt ihn den Schildträger des neuen Goliath und die Biene Italiens,[18]) welche der Biene Frankreichs zusumme; Beide hätten sich zusammengethan gegen den Herrn und seinen Christ. Die Historia pontificalis bestätigt dies, und neben Arnold bezeichnet sie noch als einen eifrigen Parteigänger für Abaelard den späteren Cardinal Hyacinthus, wodurch eine bisher dunkle Stelle in dem erwähnten Briefe Bernhard's Licht empfängt.[19])

Bekanntlich bestätigte der Papst unter dem 16. Juli 1140 durch eine Bulle die Beschlüsse der Synode von Sens, legte Abaelard als Häretiker ewiges Stillschweigen auf und schloss alle seine Anhänger von der Kirchengemeinschaft

18) Anspielung auf Jesaias 7, 18.

19) Jacinctus multa mala ostendit nobis; nec enim, quae voluit, fecit, vel potuit. Sed visus est mihi patienter ferendus de me, qui nec personae vestrae nec curiae in curia ille pepercit. Bernh. Ep. 189.

aus. Arnold's Name ist in der Bulle nicht ausdrücklich erwähnt, aber wir besitzen ein besonderes Schreiben des Papstes von demselben Tage, welches er an die Erzbischöfe von Reims und Sens und an Abt Bernhard richtete und worin er ihnen auftrug, Abaelard und Arnold als die Urheber verderblicher Dogmen und Feinde des katholischen Glaubens getrennt von einander in Klöster einsperren und alle ihre Bücher verbrennen zu lassen.[20])

Des alten Abaelard Kraft war gebrochen; er begab sich freiwillig in das Kloster Cluny und machte dort seinen Frieden mit der Kirche. Anders Arnold. Wir erfahren aus der Historia pontificalis, dass er jetzt öffentlich in Paris als Lehrer der Theologie auftrat und zu St. Hilarius auf dem Berge der h. Genovefa, wo früher Abaelard gewohnt hatte, seine Vorträge hielt. Was er hier lehrte, berichtet der Verfasser der Historia pontificalis, der damals selbst in Paris studirte, stimmte mit dem Evangelium in hohem Maasse überein, aber stand mit dem Leben im schroffsten Widerspruch.[21]) Die Bischöfe klagte er des Geizes und der Habgier an, tadelte ihren sündigen Lebenswandel und dass sie die Kirche mit Blut befleckten. Den heiligen Bernhard beschuldigte er eitler Ruhmsucht und warf ihm Neid gegen Alle vor, die in der Wissenschaft oder der Kirche emporkämen, ohne zu seiner Fahne zu schwören. Wir hören, dass er nur wenige und arme Schüler hatte, die von Thür zu Thür betteln gehen mussten, um ihr und ihres Lehrers Leben zu fristen. Es kann uns dies nicht verwundern; denn die jungen Kleriker kamen meist nach Paris, um mit der dort erworbenen Bildung Geld und Ansehen zu gewinnen, Arnold's Lehren waren aber nichts als Hinweisungen auf die Armuth und Demuth der ersten Jünger des Herrn.

---

20) Mansi Coll. conc. XXI. 565. 566.

21) Dicebat, quae christianorum legi concordant plurimum et a vita quam plurimum discordant.

Keiner der französischen Bischöfe wagte, wie dies Bernhard selbst erklärt, an Arnold den Befehl des Papstes zu vollstrecken.[22]) Dennoch dauerte seine Lehrthätigkeit in Paris nicht lange. Wie wir aus der Historia pontificalis erfahren, war es der König von Frankreich, der ihn auf Bernhard's Antrieb aus dem Reiche vertrieb.[23]) Arnold begab sich darauf nach Deutschland und zwar nach den allemannischen Gegenden. Ueber seine nächsten Schicksale hat die Historia pontificalis Nichts zu berichten, dagegen wissen wir durch Otto von Freising, dass er sich in Zürich als Lehrer niederliess und dort einige Zeit Vorträge hielt. Ohne Wirkung scheinen sie nicht gewesen zu sein. Er gewann hier namentlich mächtige Freunde im Laienstande.[24]) Noch nach mehr als vierzig Jahren spricht Günther im Ligurinus von Nachwirkungen der Lehren Arnold's in den allemannischen Gegenden, wie in der Lombardei.[25])

Aber Bernhard liess Arnold auch in Zürich nicht Ruhe; er schrieb an den Bischof von Konstanz, in dessen Sprengel Zürich lag, und warnte ihn vor den Umtrieben des Schismatikers. „Er pflegt", sagt er in dem uns erhaltenen Schreiben,[26]) „durch Schmeichelreden und den Schein von

---

22) Bernh. Epist. 195.

23) Optinuit ergo abbas, ut eum christianissimus rex eiceret de regno Francorum.

24) In dem Briefe Wezel's an K. Friedrich (Wibaldi Epp. in Jaffé Bibl. I. Nr. 404) heisst es: Comitem Rodulfum de Ramesberch et comitem Oudelricum de Lenzenburch et alios idoneos, scilicet Eberhardum de Bodemen — — Romam quantocius poteritis mittere non dubitetis. Ueber Graf Rudolf von Rammisberch vergl. Casus mon. Petrish. L. VI. c. 19. 20. Alle Genannte sind aus dem Konstanzer Sprengel. In der That erscheint nachher unter Friedrich's Gesandten in Rom Udalrich von Lenzburg.

25) Ligurinus III. 307 ff. Vergl. Pannenborg in den Forschungen zur deutschen Geschichte XI, 283.

26) Bernh. Ep. 195.

Tugenden reiche und mächtige Leute an sich zu ziehen; wenn er ihr Wohlwollen erworben hat und ihrer Freundschaft sicher ist, werdet Ihr ihn in den offenen Kampf gegen den Klerus treten sehen; vertrauend auf Waffengewalt, wird er sich gegen die Bischöfe selbst und gegen den ganzen geistlichen Stand erheben". Er räth dem Bischof den gefährlichen Mann, den er in den schwärzesten Farben schildert, zu verjagen oder lieber noch einzukerkern, damit er seine Lehre nicht noch weiter verbreite; mit der Verhaftung des Schismatikers werde er nur den eigenen Absichten des Papstes entsprechen.

Was dieser Brief gewirkt hat, hören wir nicht; aber sicher ist, dass Arnold nach nicht langer Zeit Zürich wieder verliess.[27]) Bernhard vernahm alsbald, dass er bei dem päpstlichen Legaten, Cardinal Guido, Aufnahme gefunden habe und beeilte sich dann auch diesen vor seinem bedenklichen Begleiter zu warnen. „Arnold von Brescia", schreibt er,[28]) „dessen Leben Honig, dessen Lehre aber Gift ist, der den Kopf der Taube und den Schwanz des Scorpions hat, den Brescia ausgespieen, Rom verstossen, Frankreich vertrieben hat, den Deutschland verwünscht und Italien nicht wieder aufnehmen will, soll jetzt bei Euch sein. Sehet Euch vor, ich bitte Euch, dass er durch Euer Ansehen nicht noch grösseren Schaden verursache". Er meint, wenn der Cardinal wirklich Arnold aufgenommen habe, so müsse er ihn entweder nicht kennen oder Hoffnung auf seine Besserung gewonnen haben. Bernhard wünscht, dass der Versuch der Besserung gelinge, aber er zweifelt daran und beschwört deshalb den Cardinal, sich nicht in näheren Umgang mit dem Schismatiker einzulassen: er werde dadurch nur dazu

---

27) Franke giebt S. 140 Arnold's Aufenthalt in Zürich auf sechs Jahre an; Arnold kann aber nur wenig über ein Jahr sich dort aufgehalten haben.

28) Bernh. Ep. 196.

beitragen, dass dieser bei der Menge an Ansehen und Glauben gewinne und der Urtheilsspruch des Papstes entkräftet werde, obwohl Arnold selbst durch die Art, wie er sich aller Orten den allgemeinen Hass zugezogen, die Gerechtigkeit jenes Spruchs offenkundig bestätigt habe.

Dieser Brief Bernhard's an den Cardinal ist schwerlich vor dem Jahre 1142[29]) und sicher nicht nach dem Herbste 1143 geschrieben worden; denn Papst Innocenz II., der am 24. September 1143 starb, wird noch als lebend vorausgesetzt. Es ist kaum zu glauben, dass Bernhard auf leere Gerüchte hin ein solches Schreiben an den Cardinal erliess; vielmehr ist anzunehmen, dass sich Arnold wirklich im Gefolge des Cardinals befand, und die Worte des Briefs: „quem Francia repulit, Germania abominatur, Italia non vult recipere" lassen meines Erachtens gar keinen Zweifel, dass der Briefschreiber selbst annahm, der Cardinal und Arnold befänden sich zur Zeit in Deutschland.

Wer aber war jener Cardinal? Die allgemeine Annahme ist, dass der Cardinal Guido von Castello gemeint sei, an den sich früher einmal Bernhard in der Sache Abaelard's gewendet hatte,[30]) und man ist blindlings Baronius gefolgt, der aus diesem Briefe selbst eine Gesandtschaft Guido's von Castello nach Frankreich zu jener Zeit folgerte, von welcher sich sonst keine Spur findet. Aber der Brief ist in den Handschriften einfach bezeichnet: „ad Guidonem legatum", und Nichts nöthigt ihn gerade auf Guido von Castello zu beziehen, da wir gleichzeitig vier Cardinäle dieses Namens kennen. Von diesen ist aber nur Einer in den für Bernhard's Brief festgestellten Zeitgrenzen als Legat in Deutschland gewesen. Und dies war nicht der Cardinalpriester

29) Zwischen ihm und der Bulle vom 16. Juli 1140 liegt Arnold's ganze Lehrthätigkeit in Paris und Zürich.

30) Bernh. Ep. 192.

Guido von Castello, der damals in Rom lebte und bald als Coelestin II. den Stuhl Petri bestieg, sondern ein Cardinaldiacon gleichen Namens, der im August 1142 als Legat nach Mähren und Böhmen geschickt wurde und sich, ehe er sich in jene Länder begab, längere Zeit in Passau und in der Ostmark aufhielt; nach einer sehr erfolgreichen Thätigkeit kehrte er erst im Jahre 1145 nach Italien zurück.[31])

Diesem Legaten hat sich vermuthlich der überall verscheuchte Arnold in Deutschland angeschlossen und ist wahrscheinlich auch erst mit ihm wieder nach Italien gegangen. Denn es steht fest, dass Arnold nicht vor 1145 nach Rom zurückgekehrt ist. Für die Zeit von seinem Züricher Aufenthalt bis zu seiner Rückkehr nach Rom (1143—1145) fehlt es an allen bestimmten Nachrichten, und die Lücke lässt sich nur durch diese oder irgend eine andere Hypothese füllen.

Erst mit Arnold's Rückkehr beginnt jene Wirksamkeit, die ihm einen Platz in der Weltgeschichte gewonnen hat. Bisher fehlte alle Kunde darüber, wie er aus dem Exil wieder nach Rom gelangte. Um so erwünschter sind deshalb die Aufschlüsse, die wir jetzt über diesen wichtigen Punkt durch die Historia pontificalis erhalten.

Innocenz II., Arnold's hartnäckiger Verfolger, war nicht mehr. Nach den kurzen Pontificaten Coelestin's II. und Lucius' II. hatte im Februar 1145 Eugen III. den Stuhl Petri bestiegen. Da Senat und Bürgerschaft in Rom ihn nicht anerkennen wollten, zog er in der Campagna umher, bis er um Ostern 1145 seine Residenz in Viterbo nahm.

31) Schreiben Innocenz's II. vom 21. August 1142 bei Boczek Cod. diplom. Moraviae I. p. 215. Bericht des Cardinals Guido ebendaselbst p. 223. Annales Gradicenses z. J. 1143 (M. G. SS. XVII. p. 651). Monachi Sazavensis Cont. Cosmae (M. G. SS. IX. p. 159). Schreiben Eugen's III. vom 2. Juni 1146 bei Boczek a. a. O. I. p. 248.

Erst im December 1145 gelang es ihm ein Abkommen mit dem Senate zu treffen, welches ihm den Eingang in die Stadt öffnete. Um dieselbe Zeit ist auch Arnold wieder nach Rom gekommen. Schon Otto's von Freising Angabe, dass es in den ersten Zeiten Eugen's III. geschehen sei, deutet auf diese chronologische Bestimmung; aber man hat dennoch vielfach geschwankt, da Otto selbst in seinen Angaben nicht übereinstimmt und an einer anderen Stelle schon vom Tode Coelestin's die Wirksamkeit Arnold's in Rom zu datiren scheint.

Die Historia pontificalis nimmt jetzt jeden Zweifel und zeigt zugleich gegen alle bisherigen Annahmen, dass es der Papst selbst war, der Arnold's Eingang in die Stadt vermittelte. Sie erzählt: „Als Arnold nach dem Tode des Pabstes Innocenz nach Italien zurückkehrte, versprach er Genugthuung und Unterwerfung der römischen Kirche, und wurde von Papst Eugen zu Viterbo wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen. Es wurde ihm eine Busse auferlegt, welche er in Fasten, Nachtwachen und Gebeten an den heiligen Stätten Roms zu leisten versprach; zugleich gelobte er durch einen feierlichen Eid fortan Gehorsam gegen die Kirche. Während er dann in Busswerken in Rom lebte, gewann er sich Gunst in der Stadt, und zu der Zeit, als der Papst nach Frankreich gegangen war, begann er freimüthiger zu predigen und sich einen Anhang zu bilden, welcher die Secte der Lombarden genannt wurde.[32]) Seine Jünger, die sein ascetisches Leben annahmen, fanden wegen ihres ehrbaren Wandels und ihrer Sittenstrenge bei dem Volke Beifall und vornehmlich bei frommen Frauen Unterstützung".

Wir ersehen aus diesen höchst interessanten Nachrichten,

---

32) Hominum sectam fecit, quae adhuc dicitur heresis Lumbardorum Hist. pont. p. 538. „Adhuc" d. h. um 1163.

dass Arnold, mit der Kirche ausgesöhnt,[33]) gegen Ende des Jahres 1145 nach Rom kam, dass er sich dort Anfangs ruhig verhielt, dass er aber nach Jahr und Tag, während des Aufenthalts des Papstes in Frankreich (März 1147 bis April 1148), auf seine früheren Lehren von der evangelischen Armuth zurückkam und sich nun einen Anhang bildete, der seiner strengen Lebenweise folgte. Es geschah dies zu einer Zeit, wo in Rom die Revolution gegen die weltliche Herrschaft des Papstes wieder in vollem Gange war.

Dies Alles steht nun allerdings nicht im Einklang mit jener oft wiederholten Erzählung Otto's von Freising, dass Arnold aus Hass gegen die kirchliche Macht nach Rom gegangen, um dort die Herstellung des Senats zu bewirken, und dass er fast die ganze Stadt und besonders das niedere Volk gegen den Papst aufgewiegelt habe.[34]) Aber Otto bemerkt andererseits selbst, dass die Herstellung des römischen Senats ein Werk des römischen Volks gewesen war und dass die bereits ins Leben gerufene Revolution der Stadt durch Arnold's Erscheinen nur neue Nahrung gewann.[35]) Auch ist erwähnenswerth, dass er in seiner in der Fastenzeit 1146 geschlossenen Chronik über die Herstellung des Senats in der letzten Zeit Innocenz's II. und über die Streitigkeiten Lucius' II. und Eugen's III. mit dem Senate ausführlicher handelt,[36]) ohne dabei auch nur mit einem Worte Arnold's zu gedenken. So entkräftet er selbst seine eigene Darstellung.

33) Die Aussöhnung wurde wahrscheinlich durch den Cardinal Guido vermittelt.

34) Gesta Friderici I. c. 27. II. c. 20. Was Otto von der Renovatio ordinis equestris sagt, findet in den thatsächlichen Verhältnissen gar keine Bestätigung und gehört wohl nur der Phantasie des Autors an.

35) Praedictus enim populus, ex quo senatorum ordinem renovare studuit, multis malis pontifices suos affligere temeritatis ausu non formidavit. Accessit ad huius sediotiosi facinoris augmentum, quod Arnoldus quidam Brixiensis etc. L. II. c. 20.

36) VII. c. 27. 31. 34.

Dagegen sprechen für die Glaubwürdigkeit jener in der Historia pontificalis mitgetheilten Nachrichten einige sehr bestimmte Momente. Wir besitzen bekanntlich ein Schreiben Bernhard's an das römische Volk, worin er es zur Unterwerfung unter den Papst auffordert, und ein anderes an König Konrad, um ihn gegen die Römer in die Waffen zu rufen. Diese Schreiben sind 1145 oder 1146 geschrieben, aber in beiden wird nirgends Arnold auch nur genannt; Beweis genug, dass der alte Gegner Bernhard's in der römischen Revolution damals noch keine Rolle spielte. Und dass Arnold's neue Spaltung mit der Curie nicht vor der Reise Eugen's nach Frankreich eintrat, beweist noch deutlicher, dass der Papst erst am 15. Juli 1148 von Brescia aus — er hielt sich auf dem Rückwege von Frankreich dort mehrere Monate auf — ein Schreiben an den römischen Klerus erliess, worin er denselben vor den Irrlehren und der Secte Arnold's warnte und Allen, die sich ihm anschlössen, den Verlust aller ihrer kirchlichen Aemter und Beneficien androhte.[37]) Der Papst sagt hier ausdrücklich, dass er nicht länger schweigen könne, damit Arnold's Anhang nicht weiter Raum gewinne; vorher hatte er also noch keine Erklärung gegen Arnold erlassen, was völlig undenkbar wäre, wenn dieser schon seit 1145 unter den Augen des Papstes in Agitationen gelebt hätte.

In dem angeführten päpstlichen Schreiben wird Arnold wiederholt als Schismatiker bezeichnet: er muss demnach schon vorher als solcher aufs Neue ausdrücklich erklärt sein. Wahrscheinlich geschah es auf einer Synode, welche der Papst wenige Tage zuvor zu Cremona gehalten hatte.[38]) Man ging aber bald weiter; schon in der nächsten Zeit verhängte

---

37) Mansi Coll. conc. XXI. 628.

38) Hist. pontif. c. 20. Vergl. Jaffé Reg. pont. Nr. 6443. 6444.

die römische Kirche über Arnold wegen Häresie die Excommunication und befahl ihn als Häretiker zu behandeln.[39])

Gerade dies scheint erst die Veranlassung gegeben zu haben, dass sich zwischen Arnold und dem römischen Senat ein fester Bund schloss. Die Historia pontificalis berichtet: Arnold habe sich mit einem Eide zum Dienste der Stadt und der römischen Republik verpflichtet, dagegen hätten die Römer ihm Beistand mit Rath und That gegen Jedermann, besonders aber gegen den Papst versprochen, und als der Papst Verhandlungen mit den Römern wegen seiner Rückkehr in die Stadt angeknüpft, seien diese besonders daran gescheitert, dass die Römer Arnold nicht, wie es der Papst verlangte, hätten verjagen wollen.

Seitdem gingen Arnold und der Senat, die kirchliche und die politische Revolution in Rom Hand in Hand. „Oft hörte man", erzählt die Historia pontificalis, „Arnold auf dem Capitol und in öffentlichen Versammlungen Reden halten. Schon schmähte er unverhohlen die Cardinäle und sagte, ihr Collegium sei wegen ihres Hochmuthes, ihres Geizes, ihrer Heuchelei und Lasterhaftigkeit nicht ein Tempel des Herrn, sondern ein Kaufhaus und eine Räuberhöhle; sie selbst nähmen die Stelle der Schriftgelehrten und Pharisäer in der Christenheit ein; der Papst sei nicht, wie er vorgebe, ein apostolischer Mann und Hirt der Seelen, sondern ein Mann des Blutes, der mit seinem Ansehen Brandstiftungen und Mordthaten decke, ein Folterknecht der Kirchen, ein Unterdrücker der Unschuld, der nichts Anderes in der Welt thue,

39) Hist. pontif. c. 31. Eum namque excommunicaverat ecclesia Romana et tanquam hereticum preceperat evitari. Der Herausgeber bezieht dies auf die grosse Synode von 1139, aber gewiss mit Unrecht; denn von dem damals über Arnold ergangenen Urtheile spricht die Hist. pontif. ja selbst nachher, und zwar in ganz anderer Weise. In dem Schreiben vom 15. Juli 1148 bezeichnet der Papst noch Arnold als Schismatiker, später aber (Jaffé Bibl. I. p. 538) als Häretiker.

als seinen Leib nähren, den eigenen Geldsäckel füllen und den Anderer leeren. Er pflegte zu sagen: da der Papst so wenig apostolisch sei, dass er weder der Lehre, noch dem Leben der Apostel nachfolge, schulde man ihm auch weder Gehorsam, noch Ehrfurcht; überdies seien Menschen nicht zu dulden, welche die Stadt Rom, den Sitz des Kaiserthums, den Born der Freiheit, die Herrin der Welt, der Knechtschaft unterwerfen wollten".[40])

Damit enden die Nachrichten in dem uns erhaltenen Theile der Historia pontificalis. Ueber die letzten Lebensjahre Arnold's sind die Mittheilungen Otto's von Freising sehr ungenügend, und auch sonst finden wir in unseren Quellen nur zerstreute dürftige Notizen: um so schmerzlicher ist das Versiegen der neuentdeckten Quelle.

Als das aufständige Rom im Jahre 1149 von Eugen III. mit Unterstützung König Rogers von Sicilien bekriegt wurde, wandten sich die Römer in ihrer Bedrängniss wiederholt mit Hilfegesuchen an König Konrad. In der Sammlung des Wibald von Stablo[41]) besitzen wir drei Briefe, die damals von Rom aus an den deutschen König gerichtet sind. Der erste ist im Namen des römischen Senats und Volkes geschrieben, der zweite im Namen der „consiliatores curiae

40) Ipsum papam non esse, quod profitetur, apostolicum virum et animarum pastorem, sed virum sanguineum, qui incendiis et homicidiis prestat auctoritatem, tortorem ecclesiarum, innocentiae concussorem, qui nichil aliud facit in mundo, quam carnem pascere et suos replere loculos et exhaurire alienos. Dicebat, quod sic apostolicus est, ut non apostolorum doctrinam imitetur aut vitam, et ideo ei obedientiam aut reverentiam non deberi. Preterea non esse homines admittendos, qui sedem imperii, fontem libertatis, Romam, mundi dominam, volebant subicere servituti. p. 538.

41) Wibaldi Epp. (Jaffé Bibl. I) Nr. 214—216.

sacri senatus et communis salutis procuratores" Sixtus, Nicolaus und Guido, die von Anfang an die Führer der römischen Revolution gewesen waren. Der Schreiber endlich des dritten Briefes hat sich nicht genannt; er bezeichnet sich als quidam fidelis senatus. Damit kann nicht, wie Jaffé annimmt, ein römischer Senator gemeint sein, sondern nur ein Getreuer des Senats, und die Bezeichnung passt sehr wohl auf Arnold, der sich dem römischen Senate durch ein Gelübde verpflichtet hatte. Wenn nicht er selbst, so war mindestens einer seiner besonderen Anhänger, wie der Inhalt nachweist, der Urheber dieses Schriftstücks. Denn wenn auch die anderen beiden Schreiben vom arnoldinischen Geiste nicht unberührt sind, so ist doch allein dieses ganz und gar in demselben abgefasst. Der Verfasser räth K. Konrad mit den Römern gemeinschaftliche Sache zu machen, damit in Zukunft ohne seinen Befehl und seine Bestimmung kein Papst mehr eingesetzt werde, wie es ja auch bis zu den Zeiten Gregor's VII. gehalten sei. „Und dies", sagt er, „halte ich deshalb für nützlich, damit nicht durch die Priester Krieg und Blutvergiessen in die Welt kommt. Denn sie sollen nicht Schwert und Kelch zugleich tragen, sondern predigen und ihre Predigt durch gute Werke bekräftigen, nicht aber Kampf und Streit hervorrufen".

Konrad würde, auch wenn er sonst freie Hand gehabt, gewiss niemals dem aufständigen Rom Beistand geleistet haben. Aber auch ohne seine Hülfe wussten sich die Römer zu behaupten. Der Papst hielt es endlich für gerathen mit dem Senat ein Abkommen zu treffen und kehrte dann im November 1149 nach Rom zurück. Aber Arnold blieb in der Stadt, von dem Senat geschützt, der ihn seinem, früher gegebenen Versprechen getreu, dem Papste nicht ausgeliefert hatte.

Der Papst und Arnold beisammen in Rom: das waren unverträgliche Gegensätze. Schon im Juni 1150 verliess der

Papst deshalb Rom wieder und nahm seinen Sitz in verschiedenen Städten der Campagna; er erwartete Hülfe aus Deutschland. Konrad versprach seinen Beistand der bedrängten Kirche, doch er starb (15. Febr. 1152), ehe er ihn noch hatte leisten können. König Friedrich verhiess, sobald er den Thron bestiegen, dem Papste die getreue Erfüllung alles dessen, was sein Oheim zur Befreiung und Erhöhung der römischen Kirche beabsichtigt hatte. Papst Eugen war darüber hocherfreut und stellte Friedrich dagegen die Kaiserkrönung in Aussicht.[42])

Das enge Verhältniss, welches sich so zwischen dem Papste und dem neuen Könige zu schliessen schien, erregte unter den Römern und namentlich unter den Anhängern Arnold's die grössten Besorgnisse. Dies zeigt besonders das an Friedrich gerichtete Schreiben eines gewissen Wezel, der ohne Zweifel zu Arnold's nächstem Anhange gehörte.[43]) Er macht Friedrich zum Vorwurf, dass er nicht für seine Wahl die Bestätigung der römischen Stadt, der Herrin der Welt, der Erzeugerin und Mutter aller Kaiser, eingeholt habe; Friedrich's und seiner Vorgänger Berufung zum Kaiserthum sei durch ketzerische Priester und falsche Mönche[44]) erfolgt, welche gegen die Vorschriften des Evangeliums und die canonischen Bestimmungen die Herren spielten und im Widerspruch gegen die göttlichen und menschlichen Gesetze die Kirche Gottes und die weltlichen Dinge verwirrten. Diesen

42) Wibaldi Epp. Nr. 372. 382.

43) Wibaldi Epp. Nr. 404. Wezel war wohl weder ein Römer noch überhaupt Italiener. Der Name war in Italien ungewöhnlich, nicht selten dagegen in Deutschland, besonders in den allemannischen Gegenden. Man vergleiche Casus mon. Petrishus. VI. c. 4 und IV. c. 5; an der erstcitirten Stelle wird wenige Jahre später als Baumeister in Petershausen ein Wezilo de Constantia exclericus genannt. Allemannien gehören auch die am Schlusse des Schreibens genannten Grossen an. Siehe oben Anmerk. 24.

44) Papst Eugen war bekanntlich Cistercienser.

Widerspruch sucht dann Wezel darzuthun, indem er sich zunächst auf Worte des Apostels Petrus, dessen Stellvertreter die Päpste zu sein sich rühmten, beruft,[45]) dann auch andere Bibelstellen, Aussprüche der Kirchenväter und selbst der pseudoisidorischen Decretalien anführt. Die Fabel, sagt er, von der Constantinischen Schenkung verspotteten[46]) in Rom selbst die Taglöhner und alten Weiber; aus Scham wage sich der Papst mit den Cardinälen gar nicht mehr in der Stadt zu zeigen.

Unter Beziehung auf die Institutionen des Justinian weist Wezel ferner den König darauf hin, dass er nicht nur der Waffen, sondern auch der Gesetze als Kaiser bedürfe und die gesetzgebende Gewalt, wie überhaupt die kaiserliche Macht nur vom römischen Volke übertragen werden könne. Das Kaiserthum und alle staatliche Gewalt gehört, schliesst er ab, den Römern, und welches Gesetz und welcher Grund hindern Senat und Volk sich selbst einen Kaiser zu wählen? Er räth deshalb Friedrich, mehrere allemannische Herren eiligst nach Rom zu senden, um dort mit rechtskundigen Männern Fürsorge zu treffen, dass nicht zu seinem Nachtheile Neuerungen einträten.

Unter den Arnoldisten hat man in der That damals an

---

45) Die Worte: Haec vobis superent sind sinnlos vom Abschreiber aus 2. Petr. 1, 8 herausgerissen, das Folgende ist aus v. 9 genommen. Dies Alles hätte, wie das Vorhergehende, bei Jaffé gesperrt gedruckt werden sollen. Ebenso gegen Ende des Briefes die Worte: sed et, quod principi placuit, legis habeat vigorem und cum populus ei et in eum omne suum imperium et potestatem concessit; sie sind genau entlehnt aus Instit. L. I. tit. 2.

46) Statt concludant ist deludant zu lesen. Auch im Folgenden bedarf der Text mancher Emendationen. Elementa matris ist sinnlos, vielleicht schrieb Wezel pulmenta. Vergl. deditque pulmentum (Gen. 27, 17). Auch domestico disciplinarum tegmine ist nicht verständlich und möchte dahin zu ändern sein: domesticae disciplinae ovium tegmine.

eine Kaiserwahl durch das Volk gedacht. Am 20. September 1152 schrieb der Papst selbst von Segni aus an Wibald: Zweitausend vom niederen Volke hätten auf Anstiften Arnold's heimlich einen Bund beschworen; sie wollten am 1. November einen Rath von hundert beständigen Anhängern Arnold's, ferner zwei Consuln und einen Kaiser wählen, der über den Rath, die Consuln und das ganze Volk herrschen solle; Wibald möge dies vertraulich dem Könige mittheilen, damit dieser seine Maassregeln treffe.[47])

Aber gerade diese ausschweifenden Pläne der Arnoldisten scheinen ihren Einfluss gebrochen zu haben. Nicht in ihrem Sinne, sondern offenbar nach den Wünschen des gemässigteren Theiles der Bürgerschaft wurde am 1. November ein neuer Senat gewählt, der sich alsbald mit dem Papste verständigte. Schon im December kehrte Eugen mit den Cardinälen und den römischen Herren, die zu ihm gehalten, abermals nach Rom zurück. Im Anfange des Jahres 1153 schloss er dann mit Gesandten Friedrich's ein Abkommen, in welchem sich der König verpflichtete die Römer dem Papste und der römischen Kirche wieder zu unterwerfen, und dieser Vertrag wurde von Friedrich am 23. März 1153 bestätigt. Eugen brachte seine letzte Lebenszeit ruhig in Rom zu und starb in der Nähe der Stadt am 8. Juli 1153.

Wenn der heilige Bernhard sagt: Eugen habe den Senat fast vernichtet,[48]) so kann man darin nur starke Uebertreibung sehen. Denn nicht einmal dahin hatte es Eugen gebracht, dass Arnold mit seinen Anhängern aus Rom vertrieben wurde. Der Senat schützte noch immer, seinem Versprechen gemäss, den Brescianer und die Secte der Lombarden. Auch Eugen's Nachfolger, Anastasius IV., der während seines

47) Wibaldi Epp. Nr. 403.

48) Jam fere senatum annihilaverat. Bernh. Ep. 488.

kurzen Pontificats unangefochten in Rom residirte, musste Arnold ertragen.[49])

Anders gestalteten sich die Dinge, als am 5. December 1154 Hadrian IV. den Stuhl Petri bestieg. Sofort schickte er Legaten an Friedrich, um ihn an seine Verpflichtungen gegen die römische Kirche zu mahnen — und schon stand der König in der Lombardei. In der Erwartung der nahen Hülfe trat Hadrian, der sich im Vatican abschloss, mit grosser Entschiedenheit dem Senate entgegen und forderte vor Allem die Entfernung Arnold's.[50]) Es kam zu unruhigen Auftritten in Rom; ein Cardinal wurde auf der Via sacra überfallen und schwer verwundet. Man mass die That den Arnoldisten bei, und Hadrian nahm von derselben Veranlassung über die eigene Stadt, was noch Keiner seiner Vorgänger gewagt hatte, das Interdict zu verhängen.

Diese Massregel wirkte. Als das Osterfest nahte, stürmten Klerus und Volk in den Senat, die Aufhebung des Interdicts zu erwirken. Am Tage vor dem grünen Donnerstag (23. März) erschienen die Senatoren vor dem Papste und beschworen, wie er es verlangte, dass Arnold und seine Genossen sofort aus der Stadt und dem Gebiete Roms entfernt werden würden, wofern sie sich nicht dem Papste unterwerfen wollten. Die Unterwerfung müssen sie verweigert haben; noch an demselben Tage wurden sie aus Rom verwiesen und das Interdict aufgehoben. Unter grossem Jubel zog der Papst am grünen Donnerstag von St. Peter nach dem Lateran.[51])

Senat und Volk hatten Arnold verlassen. Sein Anhang war zersprengt. Er selbst, von dem Bann und dem Fluche der Kirche verfolgt, erreichte die Grenzen Toscanas und ge-

49) Vita Hadriani IV. bei Watterich II. p. 324.

50) Auffällig ist nach den späteren Ereignissen, dass der Papst nicht vielmehr die Auslieferung Arnold's verlangte.

51) Cardinal Boso in der Vita Hadriani IV. a. a. O.

langte nach Bricola in der Val d'Orcia.[52]) Dort war ein Hospiz der Camaldulenser, wo er wohl Zuflucht suchte. Aber er fiel hier in die Hände des Cardinals Oddo, eines eifrigen und geschickten Werkzeugs der Curie. Auch Oddo war aus Brescia gebürtig; die beiden Brescianer waren jedoch sehr verschiedene Wege gegangen. In der Noth fand Arnold noch einmal unerwartete Hülfe. Die benachbarten Visconti von Campagnatico entrissen ihn der Gewalt des Cardinals und brachten ihn auf eine ihrer Besitzungen, wo sie ihn wie einen Propheten ehrten.

Kurz darauf rückte Friedrich gegen Rom vor. Der Papst ging ihm bis Viterbo entgegen und schickte zwei Cardinäle von dort an ihn ab; unter Anderem hatten sie auch die Auslieferung Arnold's zu verlangen. Sie fanden Friedrich zu S. Quirico in der Val d'Orcia am 2. oder 3. Juni 1155.[53])

---

52) (Arnoldum) Vicecomites de Campaniañ abstulerant magistro Oddoni diacono s. Nicolai apud Briculas, ubi eum ceperat. So lauten die Worte des Boso in der besten Handschrift Cod. Ricc. 228. Bei Campaniañ findet sich sonst die Variante Campania, in einem von Watterich benützten Exemplar corrigirt in Campaniano. Für Briculas ist in einigen Handschriften Otriculas geschrieben und danach von den meisten Neueren Otricoli als der Ort angenommen, wo Arnold in Gefangenschaft gerieth; in Vicecomites de Campania sah man eine allgemeine Bezeichnung für Barone der Campagna. Vergleiche Gregorovius IV. S. 495. 496. Aber Briculae ist Bricola oder Bricole in der Val d'Orcia, die Vicecomites sind die Visconti di Campagnatico, denen auch Campiglia in der Val d'Orcia gehörte. Dies hat zuerst Troya in der Civiltà Cattolica Ann. II. Vol. IV. p. 142. 143 bemerkt, wie ich aus der Anführung Odorici's (Storie Bresciane IV. 281) ersehe; der erwähnte Band der Civiltà Catt. war mir nicht zugänglich. Schon die Nachbarschaft von S. Quirico spricht für die Richtigkeit der Erklärung. Ueber alle hier in Betracht kommenden Orte vergleiche man die betreffenden Artikel bei Repetti, Dizionario geografico-fisico-storico della Toscana.

53) Vergl. Stumpf Reg. Nr. 3710. 3711. Am 4. Juni war Friedrich bereits „juxta castellum Tintinianum super flumen, qui vocatur Orcia", südlich von S. Quirico.

Er zögerte keinen Augenblick dem Verlangen des Papstes zu entsprechen, obgleich Arnold nicht in seiner Hand war. Er sandte seine Häscher nach den Viscontis aus; einer derselben wurde von ihnen ergriffen und lieferte, um sich zu lösen, sofort Arnold an Friedrich und die Cardinäle aus. Diese kehrten nach einigen Tagen zum Papst zurück, den sie zu Civita Castellana antrafen.[54]) Am 9. Juni fand dann die erste Zusammenkunft des Papstes und des Königs bei Sutri statt.

Zu derselben Zeit[55]) wird sich Arnold's Leben beschlossen haben. Kein Zweifel kann darüber obwalten, dass die Cardinäle den gefährlichen Mann zu dem Papste brachten. Wir wissen, dass er alsdann dem Präfecten der Stadt Petrus übergeben wurde,[56]) welcher sich damals beim Papste befand. Der Präfect war der Blutrichter Roms, und er vollführte sein Amt. Arnold wurde gehängt, sein Leichnam verbrannt und die Asche in die Tiber gestreut, damit nicht, wie Otto von Freising sagt, das thörige Volk seine Gebeine verehre. Weder der Tag noch der Ort seines Todes ist bekannt. Man wird nicht lange gezögert haben den gefürchteten Mann aus der Welt zu schaffen, und seine Asche konnte man bei Civita Castellana so gut, wie bei Rom, in den Tiber werfen. Ob man der unruhigen Stadt seinen

---

54) Ueber alle diese Vorgänge berichtet Cardinal Boso in der Vita Hadriani bei Watterich II. p. 426.

55) Otto von Freising berichtet Arnold's Tod in unmittelbarer Verbindung mit der erwähnten Zusammenkunft. Darin liegt zwar kein stricter Beweis der Gleichzeitigkeit, aber ebensowenig lässt sich eine spätere Zeit daraus folgern, wenn die Pöhldener Annalen und die des Abts Isingrim den Tod Arnold's erst nach Friedrich's Krönung erzählen. Die Annales Mediolanenses minores (M. G. SS. XVIII. p. 393) erwähnen ihn vor Friedrich's Zug nach Rom.

56) Prutz, Friedrich I. B. I. S. 74 bezeichnet den Präfecten irrthümlich als einen Pierleone.

grausamen Tod vor die Augen zu stellen wagte, lässt sich bezweifeln.[57])

Man hat das Blutgericht der römischen Kirche verargt,[58]) und wir hören von Gerhoh von Reichersberg, dass die Meinung verbreitet wurde, der Präfect habe ohne den Willen der Curie Arnold dem Kerker entrissen und aus besonderem Hasse gegen den Mann, der ihm grossen Schaden in Rom verursacht, ihn durch seine Knechte hinrichten lassen.[59]) Gerhoh hat daran selbst nicht geglaubt, und wohl Niemand wird der Beschönigung Glauben schenken. Die Wahrheit ist: Friedrich, die römische Curie und der römische Adel wirkten zusammen, um Arnold, in dem sie einen gemeinsamen Feind sahen, den Henkersknechten zu überliefern.[60])

Eine grosse Aufregung scheint Arnold's Tod nicht hervorgebracht zu haben. In den italienischen Geschichtswerken jener Zeit erwähnen nur die Mailänder Annalen desselben; nicht einmal in den Annalen von Brescia, obwohl sie eines anderen Arnold erwähnen, der zwei Jahre zuvor ein gleiches Ende fand, geschieht der Thatsache Erwähnung.[61]) Auffallender Weise hat Arnold's Tod in Deutschland, namentlich

57) Die Neueren verlegen Arnold's Tod bald nach Rom, bald vor die Thore Roms — die Quellen geben nirgends einen bestimmten Anhalt.

58) Bezeichnend ist, dass Cardinal Boso über die Gefangennahme Arnold's ausführlich berichtet, aber über den Tod desselben kein Wort sagt.

59) De investigatione Antichristi c. 42 (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen XX. p. 139).

60) Otto von Freising sagt: principis examini reservatus est et ad ultimum a praefecto urbis ligno adactus. In den Ann. August. minor (M. G. SS. X. p. 8) heisst es: Magister Arnoldus a papa suspendi praecipitur; in den Ann. Palid. (M. G. SS. XVI. p. 89): Arnoldus supradictus et consensu potentum urbis prefecto traditur et suspendio adiudicatur.

61) Castrum Montis rotondi destructum, ubi Arnoldus suspensus fuit. Annales Brixienses z. J. 1153 (M. G. SS. XVIII. p. 813).

in den allemannischen Gegenden, mehr Aufmerksamkeit erregt. In den kurzen Annalen von Einsiedeln, Ottobeuern und Augsburg wird er verzeichnet; die Pöhldener Annalen in ihrer zusammenhängenden Darstellung der Thaten Friedrich's berichten sogar etwas ausführlicher über Arnold's Ende.[62])

So fragmentarisch unsere Nachrichten über Arnold sind, so genügen sie doch, um ihm seinen Platz in der Geschichte anzuweisen.

Der Investiturstreit, im Namen der kirchlichen Freiheit unternommen, hatte zu einem grossen Siege der geistlichen Gewalt über die weltliche geführt. Zum guten Theile wurde erreicht, was Gregor VII. von vornherein beabsichtigt hatte: die höchste Gewalt im Abendlande an die Kirche und ihren Regenten, den Statthalter Petri, zu bringen. Die überschwänglichsten Vorstellungen über die Machtbefugnisse Roms herrschten im Abendlande und wurden auch von den Päpsten selbst gehegt. Wenn dies in den nächsten Jahrzehnten nach dem gewonnenen Siege nicht noch schroffer hervortrat, so lag dies theils in den nicht sonderlich energischen Persönlichkeiten Innocenz's II. und Eugen's III., theils in den Bedrängnissen derselben durch König Roger von Sicilien und die römische Bürgerschaft. Aber auch so machte sich der Druck der römischen Curie auf alle politischen Verhältnisse fühlbar genug.

Von dem Siege der geistlichen Macht hatte man eine Reformation der Kirche, eine Verbesserung aller sittlichen Zustände erwartet, aber gerade hierin sah man sich bald völlig enttäuscht. Der Klerus, indem er an weltlicher Macht gewann, verweltlichte nur mehr und mehr, und gerade in der römischen Curie zeigte sich trotz mancher lobenswerther

62) Vergl. die Zusammenstellung bei Prutz a. a. O. I. S. 411.

Eigenschaften einzelner Personen die Verweltlichung der Kirche am offenkundigsten. Otto von Freising sieht staunend, zu welchem Berge die kirchliche Macht, vordem so geringfügig, zu seiner Zeit erwachsen sei, aber zugleich findet er die Gräuel der Zeit so entsetzlich, dass er an das nahe Ende der Dinge glaubt.[63]) Die Klagen über die Verderbniss der Welt, die Schäden der Kirche, die Missstände in der römischen Curie sind in jener Periode allgemein. Von den Tractaten des heiligen Bernhard und den Sprüchen der heiligen Hildegard lassen sie sie sich herab verfolgen bis zu den satyrischen Gedichten namenloser Kleriker und Laien.

Der Ruf nach Reform der Kirche wurde bald von Neuem laut, und die geistig am tiefsten bewegten Männer der Zeit haben sich mit den verschiedenartigsten Reformgedanken beschäftigt. Der heilige Bernhard, dem es kein Bedenken erregte, das geistliche und weltliche Schwert in der Hand des Papstes vereinigt zu sehen,[64]) der in jeder Erweiterung geistlicher Macht nur einen neuen Sieg über die Welt sah, erwartete das Heil von einer Regierung der Kirche und der Welt, die sich von dem Regiment eines grossen wohlgeordneten Klosters nicht wesentlich unterschied. Gerhoh von Reichersberg, der zwischen der geistlichen und weltlichen Macht der Kirche wohl zu unterscheiden wusste und die Vereinigung der beiden Schwerter in einer Hand missbilligte, ist doch andererseits so von gregorianischen Ideeen erfüllt, dass er keinen äusseren Gewinn der Kirche aufzugeben sich entschliessen kann; seine Reformbestrebungen kommen des-

---

63) Chronicon VI. c. 35. VII. prol. c. 16. c. 34.

64) Bernhard wollte den Papst der kleinlichen Sorgen und Mühen weltlicher Herrschaft, wie des äusseren Glanzes und der Zerstreuungen des Fürstenthums entledigt sehen, aber an eine selbstständige und gleiche Stellung der weltlichen Macht neben der geistlichen hat er nie gedacht. Er war vielmehr in diesem Punkt vollständig Gregorianer. Vergleiche Bernh. Epist. 256.

halb über Moralpredigten nicht weit hinaus. In der That gab es nur einen sicheren Weg, die erkannte Verderbniss der Kirche gründlich zu heilen; nur dadurch war der Verweltlichung der Kirche zu steuern, dass man ihr die weltliche Macht, die sie gewonnen hatte, wieder entzog. Aber dies schloss eine Revolution in sich, welche nicht nur die Weltverhältnisse auf die Zeiten vor Gregor VII., sondern in eine noch weit entlegenere Vergangenheit zurückgeführt hätte.

Arnold allein hat den Muth gehabt diesen Weg zu betreten und ist kühn und unerschrocken auf demselben vorwärts gegangen: darin und darin allein liegt seine Bedeutung. In Lehren, wie sie schon in der Lombardei zur Zeit der Pataria aufgetaucht waren, befestigte er sich durch das Studium der heiligen Schrift, der Kirchenväter und unzweifelhaft auch des römischen Rechts. Die wahre Kirche war ihm allein die arme Kirche der ersten Jahrhunderte; die verweltlichte Kirche seiner Zeit war ihm nicht das Haus Gottes und ihre verweltlichten Bischöfe und Priester keine wahren Bischöfe und Priester. Nur in der vollständigen Entweltlichung der Kirche sah er die Möglichkeit einer heilsamen Reform. Er begann sie an sich selbst; aber es war ihm nicht genug, selbst ein wahrer Priester zu sein, durch Lehre und auch durch Gewalt wollte er die gesammte Kirche umgestalten. Mit seinen Lehren erfüllte er die Lombardei, Frankreich, Deutschland, endlich das gegen den Papst aufständige Rom; mit Gewalt ist er wiederholt in Brescia seinem Bischof, in Rom dem Oberhaupt der gesammten Kirche entgegengetreten. Dass er unterlag in einer Zeit, wo die hierarchischen Ideeen die Welt beherrschten, ist nicht zu verwundern.

Man hat viel von den Nachwirkungen seiner Lehre gesprochen.[65]) In Wahrheit sind sie wohl nicht bedeutend

65) Tell und Zwingli wird heute Niemand mehr in Verbindung

gewesen. Die Historia pontificalis spricht noch um 1163 von der Secte der Lombarden, der Dichter Günther gegen Ende des zwölften Jahrhunderts von den Einflüssen arnoldinischer Lehren in der Lombardei und Allemannien. Weitere Spuren sucht man vergebens; es ist auch kaum zu erwarten, dass Arnold mit seinem Geiste spätere Generationen beherrscht habe. Er selbst hat seine Lehren nicht durch Bücher verbreitet,[66]) und seine unmittelbaren Schüler mussten schon mit dem Ausgange des Jahrhunderts aussterben; auch von ihnen sind uns keine Bücher bekannt. Allerdings sind den seinen verwandte Lehren später öfters wieder aufgetaucht, aber unter anderen Verhältnissen und in völlig anderen Verbindungen, so dass kein genügender Grund vorliegt, einen äusseren Zusammenhang zwischen Arnold und späteren kirchlichen oder politischen Reformatoren anzunehmen.

Die römische Kirche hat Arnold einen Schismatiker und Häretiker genannt. Man kann ihn den Schismatikern beizählen, aber ein Häretiker war er mit Nichten. Er hat allein die weltliche Macht der Kirche bekämpft, und diese ist auf kein Dogma gestützt. Arnold's Lehre ist durchaus nüchtern; nicht ein Anflug von Schwärmerei, wie sich sonst

---

mit Arnold bringen. Aber es hat kaum mehr Sinn, wenn man Kaiser Friedrich II. als den Schüler Arnold's und einen neuen Arnold bezeichnet, wie es neuerdings Guibal in seinem Buch: Arnaud de Brescia et les Hohenstaufen (Paris 1868) gethan hat. Mindestens zweifelhaft ist auch, ob die Arnaldisten, die unter den Katharern im dreizehnten Jahrhundert genannt werden, von Arnold von Brescia ihren Namen haben. Mit gleicher Wahrscheinlichkeit können sie nach dem archicatharus Arnoldus genannt sein, der um 1163 zu Köln verbrannt wurde.

66) Papst Innocenz (Mansi Coll. conc. XXI. p. 565) sagt zwar, es sollten die libri erroris eorum (Abaelardi et Arnoldi) verbrannt werden, doch wird sonst nirgends eine Schrift Arnold's erwähnt; es können sich die Worte auch auf Aufzeichnungen der Jünger Arnold's in Frankreich beziehen.

bei den Häretikern kundgiebt, lässt sich in ihr bemerken. Der heilige Bernhard ruft zwar aus: „Möchte seine Lehre so heilsam sein, wie sein Wandel streng ist!“ Aber Johann von Salisbury sagt von dieser Lehre: Dicebat, quae christianorum legi concordant plurimum et a vita quam plurimum dissonant. Sie entsprach dem Evangelium, aber sie stand im Widerspruch mit allen Lebensverhältnissen. Deshalb musste Arnold, unbeugsam und zur Gewalt geneigt, wie er war, im Kampfe mit der Kirche seiner Zeit untergehen, aber der Häresie kann man ihn nicht beschuldigen.